

Und die Landwehr?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **4 (1928-1929)**

Heft 8

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-708723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und die Landwehr?

Ja, was machen die von der Landwehr? Warum lassen sie durch den «Schweizer-Soldat» nicht öfter von sich hören? Man hört sozusagen nichts von ihnen und man sieht sie nur «glänzen» an der Inspektion. Denken sie vielleicht, dass man sie in den zweiten Rang verweise? Nein, gewiss nicht, denn wir haben sie gern und wir bewundern sie wie die «Jungen», diese guten Landwehrmänner.

Ja, seit der grossen Kriegsepoche sind unsere Landwehrlere nicht mehr zum Wiederholungskurs einberufen worden, und aus diesem Grunde fehlten ihnen vielleicht Artikelsujets, aber die Vergangenheit, die langen Monate des Mobilisationsdienstes, sind sie verschwunden, sind diese Erinnerungen mit den Jahren wie tote Blätter, die der Wind weggetragen hat, verfliegen? Ich meinsteils glaube es nicht, und das ist wohl auch die Meinung von allen Lesern des «Schweizer Soldat».

Und da unsere braven Landwehrlere nicht Gelegenheit haben, uns etwas aus den Wiederholungskursen zu berichten, so möchten wir gerade gern Mobilisations-Ereignisse von ihnen erzählen hören. Solche Geschichten gefallen uns. Also denn: Nehmt gerade diesen Abend die Feder in die Hand und erzählt uns, brave Landwehrlere, eine der Geschichten, die ihr so famos zu berichten wisst.

Aber ihr denkt vielleicht: Warum predigt der uns Moral, wenn er uns selbst nichts erzählt! Das ist deswegen, weil ich noch nicht Landwehrmann bin.

Immerhin etwas: Einige Verse von Georges Jaccotet, die euch gewisse Menus in Erinnerung rufen.

Die Reissuppe.

Erinnerung an die ersten 14 Mobilisationstage, August 1914.

(Frei übersetzt von einer ehemaligen Soldatenmutter.)

Es ist gut, nicht heiss, ein wenig bläulich,
Es klebt, wenn es den Hals hinuntergeht,
Manchmal ist es mehr gräulich
Oder hat weder Farbe noch Geschmack.
Es hat Leute im Zivilleben,
Die sich teure Menus leisten,
Wir Soldaten, wir machen uns jeden Tag
Mit einer Gamelle Reissuppe davon.

Wenn man in die Kaserne kommt, sagt man:
«Welch ein Logis, es gibt nichts dergleichen!
Wahrlich, die Herren in Bern sind freundlich,
Uns unter freiem Himmel zu logieren
Es sind gute Kochkessel vorhanden,
Man wird gute gekochte Menus bekommen»,
Aber alle Tage versieht uns die Küche mit Reissuppe.

Ein, zwei Tage erträgt man das,
Man schluckt sie ohne weiteres hinunter-
Um so mehr, als es nichts anderes zu kauen gab.
Man schliesst die Augen, man versucht,
Und stellt sich vor, es wäre Braten,
Aber oh weh! es unterliegt keinem Zweifel:
Es ist immer Reissuppe.

Man sah in grossen Haufen
Grosse und schwere Säcke ankommen,
Und man dachte mit einer Grimasse,
Dass in allen Reis wäre.



Weihnachten 1914. — Noël 1914.
(Gallas, Zürich)

Aber eines Tages ruft uns der Korporal zu:
«Heute gibt's keine Reissuppe!»
Man rennt wie eine Furie,
Und es war Käse und — — Reis!

Früher hatte ich Reis gern, ich schwöre es,
Mehr als der Untertan des Mikado,
Und ich zog den gebackenen Sachen
Den wunderbaren Geruch des Risotto vor.
Heute ist es anders,
Ich bin gar nicht mehr davon eingenommen,
Und seit dem traurigen Kriege kann ich die
Reissuppe nicht mehr sehen.

B.

Das Vorbild der Ahnen.

(Eine Betrachtung zu der Militärdebatte.)

-a- Diskussionen über das Thema «Die Schweiz und die Abrüstung» scheinen in letzter Zeit zum «guten Ton» zu gehören. Trotzdem sollen in nachstehenden Ausführungen dazu keine weither geholten und weitausholenden Meditationen angestellt werden. Man kann sich bei den so furchtbar ersten Diskussionen, die das Thema bei Gelegenheit passend und unpassend variieren, öfters eines leisen Lächelns nicht erwehren. Wie einfach lässt sich im Grunde die Frage doch beantworten! Wir denken an **keinen Angriffskrieg** mit unserem Milizheer, dessen einzige Aufgabe ist und bleibt, den Staat